



Die erste und zweite Klasse des Luther Seminars auf einem Hügel in Tinangol.

Sabah Theological Seminary

Dozent für biblische Fächer

Projekt-Nr. 256.1010

6. Rundbrief

August 2017

Daniel Gloor

Malaysia

Liebe Leserinnen und Leser

Nach mehr als drei Jahren hat es endlich geklappt: Ich konnte für eine Woche an der theologischen Schule der Protestantischen Kirche Sabah (PCS) in Tinangol unterrichten. Die Schule wird auch als Luther Seminar bezeichnet. Während der letzten drei Jahre haben verschiedene Personen versucht, meinen Unterricht am Luther Seminar möglich zu machen. Aber ohne Erfolg. Als ich nun eine Woche am Seminar verbrachte und mit verschiedenen Lehrkräften zusammenkam, wurde mir klar, wieso ich drei Jahre auf diese Gelegenheit warten musste. Seit Januar 2017 hat das Seminar einen neuen Leiter. Der frühere Leiter, der wie ich «Neues Testament» unterrichtet, ist nun am Theologischen Seminar in Sabah (STS) für ein «Master of Theology»-Programm. Im Gegensatz zum früheren scheint der neue Leiter mich nicht als Bedrohung für seine akademische Autorität zu empfinden.

Während dieser einen Woche in Tinangol anfangs Mai unterrichtete ich Exegese. Der Kurs war eigentlich nur für die Studierenden im zweiten Jahr gedacht. Aber ein paar Tage vor Kursbeginn entschied die Schulleitung, dass alle Studierenden am Kurs teilnehmen sollten. Damit stieg die Studentenzahl von 33 auf 54. Tagsüber war es kein Problem, 54 Studierende in einem Hörsaal zu unterrichten. Das Problem tauchte erst am Abend auf. Im ganzen Hörsaal gibt es drei Neonröhren und drei Deckenventilatoren. Die hintere Neonröhre und der hintere Deckenventilator funktionierten nicht. So hatten die 54 Studierenden nur eine einzige Lichtquelle, da eine Neonröhre über meinem Schreibtisch hing. Während ein Ventilator für mich arbeitete, teilten sich 54 Studierende einen einzigen Deckenventilator. Am nächsten Tag schlug ich der Schulleitung vor, dass sie die dritte Neonröhre und den dritten Ventilator reparieren sollten. Dies geschah zwei Tage später. Kein Wort scheint höhere Macht zu haben als das eines Dozenten!

Auf dem Gelände des Seminars in Tinangol wohnte ich in einem Holzhaus. Von meinem Zimmer musste ich vier Treppenstufen hinuntersteigen, um in die Küche zu gelangen und dann weitere sieben Treppenstufen, um zum asiatischen Plumpsklo und zur Dusche zu gelangen. Die Innenarchitektur des Hauses erinnerte mich an die dreistufige alttestamentliche Kosmologie: Unterwelt (Klo und Dusche), Erde (Küche) und Himmel (Schlafzimmer). Die Katze verbrachte die Nacht in der Küche, so dass ich nicht von Ratten geplagt wurde. Und die Wespen (drei Mal so gross wie Schweizer Wespen) begleiteten mich beim Frühstück. Am dritten Tag meines Aufenthalts entschieden die Studierenden, um 22.30 Uhr das Wespennest auszuräuchern.



Klassenzimmer am Luther Seminar in Tinangol.

Die Schulleitung am Luther Seminar war äusserst gastfreundlich. Jeden Tag hatte ich frische Kokosnüsse und jeden Tag wurde ich zu einem einfachen aber köstlichen lokalen Essen eingeladen. Am letzten Abend organisierte das Seminar ein reichliches Festbuffet mit verschiedensten Rungusspezialitäten. Ich hatte auch ein sehr gutes Verhältnis zu den Studierenden. Jeden Nachmittag spielten wir Volleyball. In den Vorlesungspausen musste ich mit so vielen Studierenden Armdrücken machen, dass ich am letzten Tag kein Gefühl mehr im rechten Arm hatte und den linken Arm benützen musste. Am letzten Nachmittag machten wir noch einen wunderschönen Ausflug auf einen 450 Meter hohen Hügel in der Nähe der Schule. Oben durfte ich eine Andacht halten. Obwohl ich mich eigentlich als Dozent fühle, bin ich eben auch Pfarrer für die Leute hier in Sabah.

Schofar

Die protestantischen Kirchen in Sabah scheinen immer neue liturgische Dinge auszuprobieren, die die Gemeinden spalten. Seit etwa zwei Jahren ist der Gebrauch des Schofar im Gottesdienst immer populärer geworden (vgl. Rundbrief Nr. 4, 2016). Das Schofar ist ein jüdisches liturgisches Blasinstrument, das aus einem Widderhorn hergestellt wird. In der jüdischen Tradition wird das Schofar am Neujahrstag und am



Bibliothek des Luther Seminars in Tinangol.

Yom Kippur geblasen. Im Alten Testament ist es vom Vokabular her nicht immer leicht, zwischen der Trompete und dem Schofar zu unterscheiden. Sicher ist aber, dass die silberne Trompete nur im Tempel von Jerusalem für kultische Zwecke geblasen wurde, während das Schofar verschiedene Funktionen übernahm. Das Schofar wurde hauptsächlich in der Liturgie und im Krieg benützt.

Wieso ist das Schofar plötzlich in einigen christlichen Kreisen in Sabah so populär geworden? Zum ersten hängt dies mit den Israelreisen zusammen, die Hunderte von Christen und Christinnen nach Israel machen. Malaysia hat zwar keine diplomatischen Beziehungen zu Israel. Aber Malaysia erlaubt seinen Staatsbürgern, seien sie Christen oder Muslime, in Gruppen nach Israel zu reisen. Israelreisen aus Malaysia sind ein richtiger Boom geworden, sowohl für Christen als auch für Muslime. Hunderte von Malaysiern fliegen jedes Jahr nach Israel. Wer als Christ und Christin noch nicht in Israel war, ist Aussenseiter. Mit diesen Israelreisen meinen die Christen und Christinnen die wahre Spiritualität im Lande Jesu gefunden zu haben. Sie kaufen Körbe voller Schofar ein, dazu Jordanwasser und Salböl, das bei Krankensalbungen benötigt wird. Nur israelisches Salböl habe heilkräftige Wirkung!

Der zweite Grund der Popularität des Schofar hängt mit dem Thema des «Spiritual Warfare» (Krieg gegen die Geister) zusammen. Das Schofar war einst ein Instrument,

das in den Eroberungskriegen des antiken Israels verwendet wurde. Die bekannteste Geschichte, in der das Schofarblasen eine zentrale Rolle spielte, war der Einsturz der Mauern Jerichos. Für Hunderte von hiesigen Christen und Christinnen geschah dieser Einsturz dank des Schofars. Dass Gott auch eine Rolle gespielt haben könnte, scheint kaum jemanden zu interessieren. Die Kraft der Eroberung und Zerstörung des Feindes (der Einwohner Jerichos) liegt beim Blasen des Schofars.

Waren die Feinde für die Israeliten die ungöttlichen Ureinwohner Kanaans, so sind es in Sabah die Geister, denen nun der Krieg angesagt wird. Das Schofar wird in allen erdenklichen Momenten im Gottesdienst geblasen: zur Begrüssung der Gemeinde oder vor und während des Gebets. Die protestantischen Kirchen in Sabah scheinen von Hunderten von Geistern überfallen zu werden, da immer mehr Kirchen das Schofar benutzen. Merkwürdig, dass die katholische Kirche in Sabah dieses Problem nicht hat...



Jedes Jahr hat das ganze STS eine dreitägige Freizeitveranstaltung in einem katholischen Zentrum ausserhalb Kota Kinabalu. Der Höhepunkt ist der Barbecue.

Der Gebrauch des Schofar in den Gottesdiensten spaltet die Gemeinden. Wenn nun jemand kommt und der Gemeinde erklärt, wie das Schofar in der jüdischen Tradition verwendet werde und dass es keine Relevanz für die christliche Tradition habe, dann

wird dieser Redner von den Verfechtern des Schofar als ungeistlich abgetan. Dass das Schofar überhaupt keine Wurzeln in der Kultur Sabahs hat, scheint gar keine Rolle zu spielen.



Studenten und Studentinnen des Griechisch-Kurses 2 lesen und beten das Vater Unser auf Griechisch während eines Gottesdienstes am STS.

Luther

Die grosse Ironie ist nun, dass zur gleichen Zeit die beiden Kirchen, die Basel Christian Church of Malaysia (BCCM) und die Protestantische Kirche in Sabah (PCS), zunehmend lutherisch werden. Auf der einen Seite verfechten einige Gruppierungen das Schofar, um die Geister in Sabah zu bekämpfen, auf der anderen Seite halten andere Gruppen den Kleinen Katechismus Luthers hoch. Einige meiner Studierenden verfechten mit all ihrer Kraft den Gebrauch des Schofar als heilbringendes Instrument, während andere sich zu den treuesten Verfechtern Luthers in Sabah emporgeschwungen haben.

Ich habe ein zwiespältiges Verhältnis zu dieser Luther-Kampagne in der BCCM und PCS Kirche. Der theologische Grund dieser Kampagne ist, dass die Pfarrer und Pfarrerrinnen ihren Glauben besser verstehen und den Muslimen gegenüber besser vertreten können. Aber es stimmt mich nachdenklich, wenn einige Pfarrer und

Pfarrerinnen aus dem Inneren Sabahs für ein dreitägiges Luther-Seminar ans STS kommen und danach mit dem Kleinen Katechismus auf Malaiisch ihren Kirchenmitgliedern erklären, welches der wahre Glaube sei, der wie eine uneinnehmbare Burg wirke. Ich fände es viel wichtiger, dass diese Pfarrer und Pfarrerinnen lernen würden, die Bibel zu predigen. Meines Erachtens ist das biblische Textverständnis bei den meisten Pfarrern und Pfarrerinnen nicht ausreichend. Manchmal wird Jesus mit Superman oder Batman verglichen – ich habe schon T-Shirts gesehen, auf dem das Superman-Logo mit dem Schriftzug «Jesus Superman» zu sehen war.

Theologisches Seminar in Sabah (STS)

Die wohl grösste Herausforderung für das STS ist dieses Jahr die Kommunikation. In diesem Jahr wurden schon vier Mal Teile der Telefonkabel und damit des Internetkabels gestohlen. Diese Kabel sind sehr gefragt, da sie Kupfer enthalten und Kupfer guten Profit auf dem Schwarzmarkt bringt. Nach einem Kabeldiebstahl haben wir für ein bis zwei Wochen keinen Telefon- und Internetanschluss. Obwohl ein Polizeiwagen die Strecke zum STS hin und wieder abfährt, scheinen die Diebe zu wissen, wann die Patrouille kommt.

Neben diesem Problem hat das Dozentengebäude, in dem ich wohne, nun auch ein Elektrizitätsproblem, da unsere Elektrizitätsanlage veraltet ist. Wenn ein Überschuss an Strom kommt, schaltet die ganze Anlage ab. Nur ein Elektriker kann diese wieder in Stand setzen. Die Elektrizität stellt meistens gegen 11 Uhr nachts ab. Ich habe keine Probleme damit, da ich keine Klimaanlage zum Schlafen brauche. Aber andere Dozenten verbringen fast schlaflose Nächte, wenn das Gebäude keine Elektrizität hat.

Eine unserer sehr geistlichen Dozentinnen hat eine andere Erklärung für dieses Elektrizitätsproblem. Sie lebt seit sieben Jahren am STS. Sie beobachtete, dass das STS «Territorial Spirits» (gebietsgebundene Geister) hat. Sie ist davon überzeugt, dass das Problem der Elektrizität und auch des Kabeldiebstahles mit diesen Geistern in Zusammenhang gebracht werden müsste, da Chicago, wo sie studiert hat, diese Probleme nicht erlebt.

Letztes Jahr meinten einige Studierende, einen Geist im Studentenwohnheim gesehen zu haben. Dies erregte die Gemüter von fast allen Studierenden und Dozierenden. Leider gelang es niemandem, mit dem Smart-Phone ein Bild dieses Geistes zu machen. Aber wir mussten während einer Fakultätssitzung Zeit einräumen, um dieses Problem zu besprechen. Das Problem wurde sehr seriös diskutiert. Als Fakultätssekretär ermahnte mich Wilfred, dass ich die verschiedenen Vorschläge niederschreiben



Im März stürzte nach einem Sturm ein Baum auf die Elektrizitätsanlage des STS.

solle. Ein Vorschlag war, auf jedem Stockwerk ein Kreuz an die Wand zu schlagen. Ein anderer Vorschlag war, Bibelsprüche im ganzen Wohnheim (sieben Stockwerke) aufzuhängen. Bis heute ist nichts passiert: keine Kreuze und keine Bibelsprüche. Doch der STS-Kaplan hat sich mit einer Gruppe von Leuten getroffen, um im Studentenwohnheim zu beten. Wie weit das Problem nun gelöst ist, kann ich nicht sagen. Ich weiss nur, dass die Studierenden bis heute keinen Geist mehr gesehen haben.

Meine Arbeit

Seit dem letzten Jahr hat die anglikanische Kirche von Sabah einen neuen Bischof. Zum ersten Mal ist es kein Chinese, sondern ein Einheimischer. Während des Mandats des früheren Bischofs wurden keine anglikanischen Studierenden mehr ans STS geschickt, da der damalige Bischof ein eigenes Ausbildungszentrum für die anglikanischen Priester geschaffen hat. Dieses Zentrum heisst Anglican Theological Institute (ATI). Seit nun der neue Bischof die anglikanische Kirche leitet und dank der diplomatischen Bemühungen von Wilfred, dem Direktor des STS, sind die Beziehungen zwischen dem STS und der anglikanischen Kirche in Sabah wieder aufgenommen worden. Dekanin Judy, Direktor Wilfred und ich sind jedes Jahr eingeladen, ein oder zwei Kurse am ATI zu unterrichten. Ich unterrichte einen Kurs für die chinesische

Abteilung auf Englisch und einen Kurs für die indigenen Studierenden an der malay-sprachigen Abteilung. Dies sind immer ein-wöchige Intensivkurse. Alle Studierenden, die ich unterrichte, haben schon mehrjährige Gemeindeerfahrung. Die anglikanische Kirche hat, im Gegensatz zur PCS und BCCM, ein strenges Auswahlverfahren für die zukünftigen Priester und Pfarrerinnen. Der Leiter der Schule ist ein Chinese. Disziplin und harte Arbeit sind die Basis dieses Instituts.

Einmal im Jahr unterrichte ich ausserdem in Grace Chapel, einer zweisprachigen Kirche (Englisch und Chinesisch) in Kota Kinabalu. Ich verbringe den Freitag- und Samstagabend sowie den Sonntagnachmittag mit zwanzig bis fünfundzwanzig Gemeindemitgliedern. Letztes Jahr luden sie mich ein, das Daniel-Buch zu erklären. Einige Zuhörer hofften, dass ich die Zukunft wie ein apokalyptischer Prophet voraussagen würde. Da dem nicht so war, waren zwei oder drei Leute ein bisschen enttäuscht. Dieses Jahr wurde ich eingeladen, um das Buch des Propheten Maleachi zu erklären, das den berühmten Vers über die Wegbereitung des Herrn enthält sowie das Wiederkommen des Propheten Elias.

Obwohl es Mehrarbeit ist, schätze ich diese Einsätze in anderen Institutionen. Es ist eine Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen und ihre Fragen anzuhören. Dies wiederum hilft mir in der Unterrichtsgestaltung am STS.

In meinem vorigen Rundbrief habe ich berichtet, dass ein Dozent am STS den Kurs über den Interreligiösen Dialog nicht unterrichten wollte, da er diesen Kurs zuvor noch nie unterrichtet habe. Dieses Jahr wiederholte sich dieses Szenario mit einem anderen Kurs. Derselbe Dozent wollte den Kurs über Weltreligionen nicht unterrichten, da er kein Material dazu besitze und diesen Kurs noch nie unterrichtet habe. Er meinte, dass er nur Kurse unterrichte, die er schon vorbereitet habe. Früher unterrichtete der deutsche Religionswissenschaftler Prof. Olaf Schumann diesen Kurs. Aber da er nun in Bali wohnt, unterrichtet er nur noch einen Kurs im Semester. Ich entschied mich, diesen Kurs zu übernehmen, da ich mehr über Hinduismus, Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus lernen wollte. Obwohl der Titel des Kurses «Weltreligionen» heisst, werden schlussendlich «nur» diese vier religiösen Bewegungen unterrichtet, da nur dreissig Stunden zur Verfügung stehen.

Der Entscheid, diesen Kurs zu unterrichten, kam im richtigen Moment, da meine Arbeitsbewilligung am 9. Mai ablief. Ich musste daher das Land für ein paar Tage verlassen. Ich entschied mich, Taiwan zu besuchen. In Taipei und Tainan entdeckte ich grossartige Tempel des Taoismus und des Konfuzianismus. Ich konnte fast vor Ort einen Teil dieses Kurses vorbereiten. Zu meiner grossen Überraschung gibt es aber kein einziges Buch auf Malayisch, das diese vier wichtigen asiatischen religiösen



Studierende des ersten Jahres am STS während einer Prüfung über biblische Geographie.

Bewegungen präsentiert. Ich ging in die grösste Buchhandlung Kuala Lumpurs, um Material zu finden. Nichts. Religion in malayischer Sprache heisst eben nur Islam in Malaysia.

Malaysia

In diesem Jahr ist Malaysia recht ruhig. Der Ringgit erholt sich langsam dem Dollar gegenüber. Die politische Opposition hat ihre Kraft verloren. Der jetzige Premierminister, Najib, hat seine Macht gefestigt und sitzt fester denn je auf seinem Thron. Er wusste die Mehrheit der Muslime hinter sich zu scharen. Bald sollten wieder Wahlen stattfinden. Wenn nichts Unglaubliches geschieht, wird Malaysia weiterhin von der goldenen Formel «Barisan» (Parteienkoalition) regiert. Najib scheint auch erfolgreich einige malaysische Firmen an China verkauft zu haben. Proton, die malaysische Automarke, gehört nun zur Mehrheit China. Interessanterweise bildete Najib eine gute Freundschaft mit China, während seine muslimischen Glaubensbrüder in Malaysia die lokalen Chinesen fürchten und sogar hassen.

Vielleicht die derzeit grösste Herausforderung für Malaysia ist die Sicherheit des Landes, vor allem an der Ostküste Sabahs. Seit einem Monat herrscht in Mindanao (Philippinen) der Ausnahmezustand. Ein christliches Seminar wurde niedergebrannt. Die

philippinische Armee versucht, eine IS-Zelle in Mindanao zu vernichten. Aber bis heute ist ihr dies nicht gelungen. Über zweihundert Tote sind zu beklagen. Und wie immer geraten Zivilisten ins Schussfeuer. In derselben Zeit ist dem IS gelungen, eine kleine Stadt auf Mindanao, unweit von Sabah, zu erobern. Die malaysische, philippinische und indonesische Marine patrouillieren die Gewässer, die Mindanao von Sabah trennen, so dass der IS nicht nach Sabah kommt. Nach neuesten Statistiken aber unterstützen elf Prozent der malaysischen Bevölkerung den IS, drei Mal mehr als in Indonesien. Unter zwanzig muslimischen Staaten liegt Malaysia an vierter Stelle! Wieviel Glaubwürdigkeit diese Statistik hat, kann ich nicht sagen. Ich kenne keinen Malaysier, der den IS unterstützt. Auf jeden Fall nimmt Malaysia die Terrorgefahr sehr ernst.

Da Malaysia mit extremistischen islamischen Tendenzen zu kämpfen hat, scheint es mir wichtig, dass die Studierenden am STS genau verstehen, welches die geschichtlichen, religiösen und politischen Hintergründe solcher Bewegungen sind, die Hass und Intoleranz säen. Daher scheinen mir die Kurse über Islam, interreligiösen Dialog und Weltreligionen am STS von grosser Bedeutung zu sein, um das Unwissen zu überwinden. Der Weg ist ein sehr schwieriger, da die Mehrheitsreligion in Malaysia dies nicht als eine der Prioritäten sieht.

Mit lieben Grüssen
Daniel Gloor



Jedes Jahr feiert das STS das Chinesische Neue Jahr. Alle Anwesenden sollten etwas Rotes als Zeichen des Lebens tragen.

Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
 (für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 256.1010 angeben):
 Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel
 Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2
 Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
 SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

Impressum	Mission 21 setzt in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen mit 70 Partnerorganisationen Zeichen der Hoffnung auf der Grundlage des Evangeliums. In rund 100 Projekten stehen Armutsbekämpfung, Bildungsarbeit, Gesundheitsförderung, Friedensarbeit und Frauenförderung im Mittelpunkt. Mission 21 hat den Status einer gemeinnützigen Organisation und wird unterstützt vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund sowie von der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit.
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Daniel Gloor	
Sabah Theological Seminary, P.O.Box 11925 MY-88821 Kota Kinabalu	
Malaysia	
Tel: +60 19 808 99 61	
E-Mail: danielandregloor@yahoo.com	